

Umfrage zum Interesse an der Lebensmittelsicherheit und Risikowahrnehmung in der Schweiz

Management summary

1. März 2021

Im Auftrag des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV hat DemoSCOPE im Zeitraum vom 9. September bis 11. Oktober 2020 die Umfrage zum «Interesse an der Lebensmittelsicherheit und Risikowahrnehmung in der Schweiz» durchgeführt. Methodisch wurde für die Erhebung das Mixed-Mode-Design CAWI¹/CATI² und somit wahlweise Telefon- oder Online-Befragungen herangezogen. Inhaltlich orientierte sich die Befragung am Eurobarometer 2019 zur Lebensmittelsicherheit³, welcher von der European Food Safety Authority (EFSA) in Auftrag gegeben und zwischen dem 9. und 26. April 2019 in 28 EU-Mitgliedsstaaten durchgeführt wurde. Folglich soll die vom BLV geplante Studie Einblicke in ähnliche Themenfelder bieten, um einerseits die Situation in der Schweiz herauszuarbeiten und andererseits Vergleiche zwischen der Schweiz und den angrenzenden EU-Ländern zu ermöglichen. Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen analog zum Eurobarometer 2019 das allgemeine Interesse der Schweizer Bevölkerung an der Lebensmittelsicherheit, einschliesslich der Faktoren, die sich auf lebensmittelbezogene Entscheidungen auswirken, die wichtigsten Informationsquellen zu Lebensmittelrisiken, Verhaltensänderungen und Ansichten zur Komplexität der Kommunikation über Lebensmittelrisiken. Zudem sollen Einblicke in die Sensibilisierung und Risikowahrnehmung in Bezug auf Fragen der Lebensmittelsicherheit, dem Vertrauen in verschiedene Informationsquellen sowie das Verständnis des Lebensmittelsicherheitssystems der Schweiz ermöglicht werden. Insgesamt wurden 1'107 Personen aus der gesamten Schweiz im Alter ab 15 Jahren befragt. Die Befragung wurde nach den Normen von SWISS INSIGHTS sowie ESOMAR durchgeführt.

Die wesentlichen Ergebnisse werden nachfolgend zusammengefasst und punktuell mit jenen der Schweizer Nachbarländer⁴ aus dem EU-Raum verglichen.

Trotz hohem persönlichem Interesse am Thema Lebensmittelsicherheit hat diese für die Schweizer Bevölkerung im Vergleich mit anderen Faktoren beim Kauf von Lebensmitteln eine geringere Bedeutung.

- Der mit Abstand wichtigste Faktor für in der Schweiz lebenden Personen beim Einkauf von Nahrungsmitteln ist die Herkunft der Lebensmittel (70%). Weitere wichtige Aspekte sind der Geschmack (48%) und die Kosten (46%).
- Der Nährstoffgehalt wird als etwas weniger wichtig angesehen (39%), während die Lebensmittelsicherheit mit 33 Prozent und Ethik oder Überzeugungen (z.B. Überlegungen zum Tierschutz, Umweltbelange oder Religion) mit 31 Prozent im Vergleich geringere Wichtigkeit einnehmen.
- Gleichwohl geben insgesamt 74 Prozent der Schweizer Bevölkerung an, dass sie sich persönlich für das Thema Lebensmittelsicherheit interessieren. Darüber hinaus ist aktuell für zwei von drei Befragten (65%) eine gesunde Ernährung wichtig. Wenn sie sich die Situation in 10 Jahren vorstellen, erachten es sogar drei von vier Befragten (74%) als wichtig, sich gesund zu ernähren.

¹ CAWI = Computer Assisted Web Interviewing (Online-Interview)

² CATI = Computer Assisted Telephone Interviewing (telefonisches Interview)

³ Vgl. Eurobarometer 91.3, Lebensmittelsicherheit in der EU, April 2019. Link zur Publikation: https://www.efsa.europa.eu/sites/default/files/corporate_publications/files/Eurobarometer2019_Food-safety-in-the-EU_Full-report.pdf [Letzter Aufruf: 15.01.2021].

⁴ Namentlich Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien.

- Als determinierender Auswahlfaktor beim Einkauf erzielt die Lebensmittelsicherheit, bezugnehmend auf die Schweizer Nachbarländer⁵, in Österreich einen vergleichbaren Wert (32%) wie in der Schweiz. Mit Ausnahme der Italiener⁶ (61%) zeigen Deutsche (50%) und Franzosen (46%) ein ähnliches Antwortmuster wie der durchschnittliche Europäer (50%).

Rund eine von zehn Personen aus der Schweiz gibt an, dass die Lebensmittelsicherheit seine grösste Sorge bei der Auswahl von Lebensmitteln ist.

- Etwas mehr als ein Zehntel der Schweizer Bevölkerung (12%) gibt an, dass die Sicherheit ihr Hauptanliegen bei der Auswahl von Lebensmitteln ist.
- Für knapp ein Drittel (31%) stellt die Lebensmittelsicherheit eine von mehreren Bedenken bei der Auswahl von Lebensmitteln dar. Nur ein kleiner Teil der Befragten (5%) gibt an, dass die Sicherheit für sie keine Rolle spielt, weil sie davon ausgehen, dass ihr Körper mit den Risiken der Lebensmittelsicherheit umgehen kann.
- Knapp die Hälfte der Befragten (49%) gibt an, dass sie es als selbstverständlich hinnehmen, dass die verkauften Lebensmittel sicher sind. Insbesondere in der Deutschschweiz ist diese Auffassung signifikant öfters vorherrschend als in den weiteren Sprachregionen.
- Im Vergleich mit den Schweizer Nachbarländern stellt die Lebensmittelsicherheit in Österreich bei 13 Prozent, in Deutschland bei 16 Prozent, in Italien bei 24 Prozent und in Frankreich bei 25 Prozent der Befragten die grösste Sorge bei der Lebensmittelauswahl dar. In der Schweiz wohnhafte Personen zeigen diesbezüglich somit ein ähnliches Antwortverhalten wie die Österreicher.

Die Schweizer Bevölkerung hat ein sehr hohes Bewusstsein für Themen der Lebensmittelsicherheit. Die drei häufigsten genannten Bedenken beziehen sich auf Antibiotika, Hormone und Steroide in Fleisch, Pestizidrückstände sowie Umweltschadstoffe.

- Themen zur Lebensmittelsicherheit haben bei der Schweizer Wohnbevölkerung einen sehr hohen Bekanntheitsgrad. Sieben von zehn Befragten (69%) haben von mindestens 8 der 15 aufgeführten Themen gehört. Knapp zwei Fünftel der Befragten (39%) sind sogar mindestens 12 der 15 Themenbereiche bekannt. Demgegenüber haben 55 Prozent der Europäer von mindestens 8 der 15 Themen gehört. Im europäischen Vergleich ist die Bekanntheit zur Lebensmittelsicherheit in der Schweiz somit überdurchschnittlich hoch.
- Die Befragten sorgen sich am ehesten über Antibiotika-, Hormon- oder Steroidrückstände in Fleisch (62%), gefolgt von Pestizidrückständen in Lebensmitteln (56%) und Umweltschadstoffen in Fisch, Fleisch oder Milchprodukten (43%). Über Zusatzstoffe wie Farb-, Konservierungs- oder Aromastoffe in Lebensmitteln oder Getränken und in Lebensmittel vorgefundenes Mikroplastik sind jeweils gut ein Drittel der Schweizer Bevölkerung (34%) besorgt.

⁵ Vgl. Eurobarometer 91.3, Lebensmittelsicherheit in der EU, April 2019. Link zu den verwendeten Datenblätter Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien: <https://www.efsa.europa.eu/de/corporate/pub/eurobarometer19> (Letzter Aufruf: 15.01.2021). Alle weiteren Bezüge und Vergleiche mit den Schweizer Nachbarländern beziehen sich auf diese Quellenangabe.

⁶ Allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf genderspezifische Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter in ihrer gesamten Diversität.

- Weniger als die Hälfte der Befragten (45%) denken, dass Lebensmittel voller schädlicher Substanzen sind.
- Das Ranking der drei besorgniserregendsten Themen im Zusammenhang mit Lebensmitteln in der Schweiz ist mit jenem aus der Eurobarometer-Studie 2019 auf Gesamtebene identisch. Insgesamt weisen diese aber tiefere Prozentwerte auf: Bei Europäern erzielten Antibiotika, Hormone und Steroide in Fleisch 44 Prozent, Pestizide 39 Prozent und Umweltschadstoffe 37 Prozent.

Das Fernsehen, Zeitungen und Zeitschriften sowie das Internet (ohne soziale Medien) sind für in der Schweiz wohnhafte Personen die drei häufigsten Quellen für Informationen über Lebensmittelrisiken.

- Jeweils mehr als die Hälfte der Schweizer Bevölkerung gibt an, dass das Fernsehen (56%), Zeitungen und Zeitschriften (54%) und das Internet exklusive soziale Medien (53%) zu ihren Hauptinformationsquellen über Lebensmittelrisiken gehören. Danach folgen Familie, Freunde und Nachbarn (45%), das Radio (31%) und Fachzeitschriften (27%). Soziale Medien werden von einem Viertel der Befragten (25%) als Hauptinformationsquelle genannt.
- Junge Personen aus der Schweiz erwähnen soziale Medien häufiger als Ältere (49% der 15- bis 24-Jährigen, abnehmend auf 16% der über 55-Jährigen) und andere Informationen aus dem Internet (64% vs. 40%). Ältere Menschen erwähnen jedoch eher das Fernsehen (68% der über 55-Jährigen, im Vergleich zu 33% der 15- bis 24-Jährigen), Zeitungen und Zeitschriften (69% vs. 34%) und das Radio (39% vs. 17%).

Drei Viertel der Schweizer Bevölkerung hat ihren Konsum aufgrund von Informationen über Lebensmittelrisiken geändert.

- Drei Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung (76%) gibt an, dass sie ihr Konsumverhalten aufgrund von Informationen, die sie über ein Lebensmittelrisiko gehört oder gelesen haben, geändert haben. Konkret zeichnet sich bei 45 Prozent eine dauerhafte Änderung und bei 31 Prozent eine temporäre Veränderung bezüglich des Konsumverhaltens ab.
- Dauerhafte Änderungen des Konsumverhaltens sind häufiger bei Frauen (51% der Frauen vs. 39% der Männer), Personen ab 40 Jahren (53% der ab 40-Jährigen, abnehmend auf 21% der 15- bis 24-Jährigen) und Personen mit höherem Bildungsniveau (54% der höher gebildeten Personen, abnehmend auf 29% der tiefer gebildeten Personen) zu beobachten.
- Sowohl im Gesamtvergleich mit allen 28 EU-Ländern (66%), als auch im Direktvergleich mit den Nachbarländern (DE: 75% / AT: 62% / FR: 69% / IT: 61%) haben Informationen über Lebensmittelrisiken somit in der Schweiz (76%) sowie in Deutschland (75%) den stärksten Einfluss auf das dauerhafte respektive temporäre Konsumverhalten.

Wissenschaftler und Konsumentenschutzorganisationen sind in der Schweiz die vertrauenswürdigsten Quellen zu Lebensmittelrisiken.

- In der Schweiz wohnhafte Personen vertrauen Konsumentenschutzorganisationen (86%) und Wissenschaftlern (83%) am häufigsten, wenn es um Informationen über lebensmittelbedingte Risiken geht. Gefolgt werden diese von Schweizer Institutionen (80%), nationalen Behörden (80%), Landwirten (69%) und Nichtregierungsorganisationen (53%).
- Weniger als die Hälfte der Befragten gibt an, dass sie Einkaufsläden und Restaurants (46%), Journalisten (41%), der Lebensmittelindustrie (28%) sowie Prominenten, Bloggern und Influencern (7%) vertrauen.
- Wissenschaftler und Konsumentenschutz- respektive Verbraucherschutzorganisationen sind auch bei den Europäern mit 82 Prozent beziehungsweise 79 Prozent die beiden vertrauenswürdigsten Informationsquellen.

Das Bewusstsein für die Existenz und die Funktionsweise des Lebensmittelsicherheitssystems in der Schweiz ist gut ausgeprägt.

- Gut sieben von zehn Personen aus der Schweiz (72%) wissen, dass die Bundesverwaltung bei der Entscheidung, wie riskant der Verzehr eines Lebensmittels sein könnte, auf den Rat von Wissenschaftlern angewiesen ist.
- Zwei von drei Befragten (67%) geben an, dass es Vorschriften gibt, die sicherstellen, dass die Lebensmittel, die sie essen, sicher sind.
- Knapp jeder Zweite (48%) weiss, dass die Bundesverwaltung eine gesonderte Institution hat, die wissenschaftliche Beratung zur Sicherheit von Lebensmitteln leistet.
- Sowohl verglichen mit den Nachbarländern (DE: 49% / AT: 42% / FR: 36% / IT: 32%) als auch im europäischen Durchschnitt (43%) schneidet die Schweiz hinsichtlich Wissen über Vorschriften und Reglemente (67%) sowie über die generelle Funktionsweise des Lebensmittelsicherheitssystem besser ab.

Das Coronavirus hat bei der Mehrheit der Schweizer Bevölkerung keinen Einfluss auf die Wahrnehmung der Lebensmittelsicherheit.

- Drei von vier wohnhaften Personen in der Schweiz (75%) geben an, dass sich ihre Wahrnehmung der Lebensmittelsicherheit seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie nicht verändert hat. Bei gut einem Fünftel (22%) wurde die Wahrnehmung der Lebensmittelsicherheit seit Beginn der ersten Corona-Welle beeinflusst.